

„Warum bist du schon so früh da, Tubero?“, fragte Scipio erstaunt, als er seinen Neffen im Eingangsbereich seines Hauses sah. „Du hättest doch die freien Tage zum Lernen nutzen können“, fügte Scipio hinzu. Tubero ging auf Scipio zu, um ihn zur Begrüßung zu umarmen und antwortete: „Von wem könnte ich besser lernen als von dir und deinem Kreis, Onkel? Es kommt nicht oft vor, dass du Zeit für solche Gespräche hast.“ Scipio lächelte und zeigte auf eine Tür, während er sprach: „Das stimmt. Meine Freunde werden in Kürze eintreffen, du kannst dich so lange in der Bibliothek umschauchen.“ Tubero nickte begeistert und Scipio machte sich auf den Weg in sein Schlafgemach. Eine Stunde später gab ihm sein Bediensteter Bescheid, dass seine Gäste eingetroffen waren. Scipio zog sich rasch seinen Mantel und seine Stiefel an und ging in seinen Garten. „Salvete, meine Freunde!“, grüßte er sie, während Laelius bereits auf ihn zukam. Laelius zeigte auf eine Stelle auf der Wiese und sprach: „Dort können wir uns hinsetzen. Es ist der perfekte Platz.“ Scipio ließ seinen Blick über den Garten schweifen. Die Bäume hatten noch immer keine Blätter und das Gras war an einigen Stellen frostig. Der Himmel war klar und die Sonne schien hell. Laelius hatte auf den sonnigsten Fleck auf der Wiese gezeigt, der gleich neben den Säulen und dem Brunnen lag. Es war ein ruhiger Morgen an einem Festtag, weit entfernt von dem hektischen Zentrum Roms. Es war die perfekte Gelegenheit, um eine Diskussion über Staatstheorien zu führen.